

Predigt über Gen. 48
(Rembrandt: Jakob segnet seine Enkel)
Ewigkeitssonntag, 20. 11. 2016
Ev. Martinikirche Erfurt
P-83-0-16-Jakob-TOT



Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Dieser alte Mann hier auf dem Bild - der weiß, dass er bald sterben wird. Seine Gesichtszüge tragen die Spu-

ren eines langen, bewegten Lebens. Und sie lassen deutlich die Mattigkeit eines Menschen erkennen, dessen Kraft aufgebraucht ist und dem der Tod keinen Schrecken mehr einjagen kann.

Der holländische Maler Rembrandt hält in diesem Bild eine Geschichte aus dem alten Testament fest. Der alte Mann - das ist Jakob, und der hatte wirklich ein langes und bewegtes Leben. Die Bibel erzählt von vielen Höhen und Tiefen, von Flucht und Wandering, von Wohlstand und Kindersegen, aber auch von großem Kummer und schmerzlichem Verlust. Am Ende seines Lebens kommt sein Sohn Joseph zu ihm, gemeinsam mit den Enkelkindern Ephraim und Manasse. Und Jakob legt den Enkeln die Hände auf und spricht über ihnen den Segen - genau diese Szene hält Rembrandt in seinem Bild fest. Man sieht, welche Anstrengungen das dem alten Mann bereitet: er muss sich aufrichten, muss alle Kraft zusammennehmen. Aber das ist ihm ganz wichtig: Den Segen weitergeben. Er kann den Segen ja nicht mitnehmen, aber die, die zurückbleiben, brauchen ihn. Den Enkeln will er etwas übertragen von der Kraft, die ihn selbst stark gemacht hat, von den Erfahrungen, die er machen durfte. Eben den Segen, ein Zeichen, dass viel mehr bedeutet, als auf den ersten Blick zu erkennen ist, sicher auch viel mehr, als die beiden kleinen Jungens in diesem Moment verstehen können.

Dieser Moment, den Rembrandt festhält, strahlt einen großen Frieden aus, ja, er hat geradezu etwas Heili-

ges. Der Tod des Vaters, der doch unmittelbar bevorsteht, ist nicht furchteinflößend. Über diesen Abschied kann man seinen Frieden finden, der sterbende Jakob genauso wie Sohn und Enkel.

Liebe Gemeinde, heute am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns an die Abschiede, die das vergangene Kirchenjahr gebracht hat. Dieses Bild vor Augen erkennen wir, dass viele dieser Abschiede ganz anders waren, ohne diesen Frieden, ohne diese Würde. Manchmal war uns überhaupt nicht die Zeit geschenkt, Abschied zu nehmen: Der Tod kam wie ein Dieb in der Nacht und wir waren fassungslos und voller Entsetzen. Oder es war ein Sterben, dem eine schwere Zeit des Leidens vorausging, eine Krankheit, die alle Kraft langsam aufzehrte, ein Abschied, der von Schmerzen und Qual überschattet war. Das macht es so schwer, mit dem Sterben, mit dem Tod seinen Frieden zu machen. Wir können nicht loslassen, der Schmerz bestimmt unser ganzes Denken. Eine große Leere breitet sich in uns aus und wir werden das Gefühl nicht los, jemanden unwiederbringlich verloren zu haben.

Manchmal braucht es sehr lange, bis wir verstehen, dass die Leere ein trügerisches Gefühl ist. Natürlich ist der Tod ein gravierender Einschnitt: Beziehungen werden gekappt, der lebendige unmittelbare Austausch unmöglich. Aber es ist doch nicht richtig, dass wir leer zurückbleiben! Je enger und lieber uns der Verstorbene war, um so erfüllter sind wir ja auch von

ihm. Segen ist ein gutes Wort für das, was in unserem Inneren bleibt! Manchmal sagen wir: Dieser Mensch ist ein wahrer Segen, für die Familie, für eine Gemeinschaft. Dieser Segen kann ganz handgreiflich sein: die Sorgfalt und Mühe, die Eltern ihren Kindern zuwenden, die Selbstverständlichkeit, mit der das Mittagessen für uns gekocht und unsere Wäsche gewaschen wurde, ganz praktische Hilfe und finanzielle Unterstützung, die uns zuteil wurde, als wir gerade anfangen, auf eigenen Beinen zu stehen. Segen kann aber auch noch ganz andere Seiten haben: der Mut und die Lebensfreude, an der wir uns aufgerichtet haben, das Lachen, das uns angesteckt hat, die Liebe, die uns das Einschlafen und das Aufwachen leicht gemacht hat, vielleicht sogar die Sturheit, an der wir uns gestoßen und gerieben haben, die uns aber geholfen hat, unseren eigenen Weg zu finden. Segen ist ein gutes Wort für das alles. Denn der Segen versiegt nicht mit dem Tod. Er hat sich auf uns übertragen, er ist in uns drin und erfüllt uns und niemand kann uns das wegnehmen. Wenn sich also ein großes Gefühl der Leere in uns ausbreitet, wenn uns der Schmerz über den Verlust hin und herreißt, dann kann es helfen, dem Segen nachzuspüren - Segen, den wir empfangen haben und der zu einem Stück unserer selbst geworden ist. Darum ist auch Ewigkeitssonntag so ein guter und wichtiger Tag: Gegen das aufmunternd gemeinte: Das Leben muss doch weitergehen, setzt die-

ser Tag das Innehalten und das Gedächtnis: Zeit, um dem Segen nachzuspüren.

Natürlich, liebe Gemeinde, auch das wissen wir: Ein Menschenleben ist nie nur Segen! Wir wären ja Gott, wenn das so wäre! Wenn wir Abschied nehmen müssen, bleibt uns oft auch ein Erbteil, mit dem wir es schwer haben. Möglicherweise gab es Verletzungen, die nie völlig ausgeheilt sind. Vielleicht hatten wir uns deutlichere Zeichen der Zuwendung und des Verständnisses erhofft. Oder es macht uns zu schaffen, das die letzten Jahre eine deutliche Veränderung gebracht haben, ein gewisser Altersstarrsinn und spürbare Unzufriedenheit, die andere Erinnerungen zu verdecken drohen. Hier tut es gut sich daran zu erinnern: Gott weiß ja, dass unser Leben immer Stückwerk bleibt. Und das bringt ihn nicht aus der Fassung! So viel Segen auch aus einem Menschenleben fließt - es bleibt doch immer auch selbst auf Gottes Gnade und Gottes Segen angewiesen. Auch Jakob, von dem die Bibel so viel erzählt, ist alles andere als ein Heiliger gewesen. Und die Bibel berichtet davon ohne falsche Scheu: Jakob war ein Betrüger, der sich das Erstgeburtsrecht von seinem Bruder ergaunert hat. Der Wohlstand, in dem er lebte, war durch mehr als zweifelhafte Geschäftspraktiken zusammengekommen. Und auch in der eigenen Familie hat Jakob reichlich Unfrieden gestiftet, z.B. dadurch, dass er seine Söhne

Joseph und Benjamin den anderen zehn schamlos vorgezogen hat.

Wenn wir uns noch einmal den alten Jakob auf diesem Bild anschauen, dann sehen wir am äußeren linken Bildrand ein Schaffell, das ihm den Rücken wärmt. Dieses Schaffell wirkt wie ein Flügel und ich kann mir nicht vorstellen, dass Rembrandt das bloß zufällig so gemalt hat. Jakob gibt den Segen weiter an seine Enkel, die Kraft seiner Liebe und seiner Erfahrung. Aber er hat ihn auch selbst nötig - diesen Segen. Er sehnt sich danach, sich aufzuschwingen und heimzukehren zu seinem Gott. Denn dort kommt das Menschenleben an sein Ziel. Dort, wo Gottes Segen alles umhüllt und aufnimmt, kann der Mensch seinen Frieden finden. Gott wird zufügen, was einem Leben gefehlt hat und er wird von unseren Schultern nehmen, was an Schuld drückt.

Ja, liebe Gemeinde, an Gottes Segen ist alles gelegen. Bei ihm findet unser Leben sein Ziel und seine Erfüllung. Das ist versprochen! Dieser Gedanke wird uns Flügel verleihen, wenn wir an unser eigenes Leben denken, an die Wegstrecke, die noch vor uns liegt. Wenn wir uns den alten, segnenden Jakob anschauen, die Würde und den Frieden, der von dieser Szene ausgeht, dann ahnen wir, worauf es ankommt: Den Segen weitergeben auf jede nur erdenklich Art, das ist die herrlichste Aufgabe unseres Lebens. Das macht Sinn, davon werden wir reich, das bewahrt uns vor allen

Dingen davor, in unseren Gedanken und Werken nur bei uns zu bleiben und schließlich einsam zu werden. Um den Segen weiterzugeben, braucht es keine besondere Begabung. Was unser Herrgott uns mitgegeben hat - an Gaben und Fähigkeiten - das ist ein herrliches Pfund. Mit dem wir können wuchern! Segen kann so einfach gedeihen: wenn wir gute Worte sprechen, wenn wir um Verzeihung bitten, wenn wir über unseren Schatten springen, wenn wir nicht am Besitz festkleben, sondern leichten Herzens geben, wo es Not tut, wenn wir bereit sind, unser Leben, unsere Liebe, unsere Zeit mit anderen zu teilen. Der Segen, den wir zu geben bereit sind, der wird nicht nur anderen zugute kommen. Er wird auch auf uns selbst zurückfallen. Denn der Segen verbindet uns mit Gottes neuer, wundervoller Welt, die auf uns wartet und die schon jetzt all die umspannt, von denen wir Abschied nehmen mussten.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.